

Jahre waren seit diesem grauenvollen Erlebnis vergangen. Jahre des Schmerzes, des Erinnerns, des geistigen Wiedererlebens, Jahre der Einsamkeit für Lydia ... aber auch Jahre der allmählichen Aufraffung. Lydia hütete die Erinnerungen an Gustinio wie heiligste Kleinodien. Oft und oft blätterte sie in seinen Skizzen und Entwürfen und las in seinen zahlreichen Betrachtungen, die er über den Wert des Daseins und über das Fortleben nach dem Tode niedergeschrieben hatte. Er glaubte an dieses Weiterleben so fest und überzeugend, daß auch Lydia mehr und mehr die Überzeugung gewann, der Seele ihres toten Gemahls wieder einmal irgendwo zu begegnen. Aber die Zeit ist ein hervorragender Arzt. Und ehe noch volle fünf Jahre nach dem Tode Gustinio Farrugias verstrichen waren, sprach man in Korfu von einer Wiedervermählung der hübschen Frau mit dem reichen französischen Konsul Comte Mathieu de Noailles. Die Trauung sollte in der Santa Spiridion, der schönsten Kirche Korfus, schon demnächst stattfinden. Man erwartete dieses Ereignis mit fieberhafter Neugierde.

Der Abend vor dem Hochzeitstag war selbst für Korfu von seltener Sternpracht. Lydia Farrugia fuhr erst in später Nachtstunde im Automobil des Konsuls nach Hause. In Manduchio angekommen, stieg sie aus und der Chauffeur fuhr in die Stadt zurück. Langsam und nachdenklich schritt sie durch den herrlichen Garten. Der Tau lag wie Millionen funkelnde Brillanten auf den schlafenden Blumen und Blüten. In einer lauschigen Myrthenlaube ließ sie sich für eine Weile nieder. Plötzlich schrack sie zusammen. In ihrer unmittelbarsten Nähe wimmerte und winselte etwas. Ein Tier. Sie blickte um sich und sah ganz nahe zu ihren Füßen ein winzig kleines, vielleicht im selben Moment erst geworfenes Kätzchen liegen. Eigentlich ein scheußlicher Anblick. Ein verhältnismäßig großer Kopf, aufgequollene, blinde Augen und ein schleimiger, nasser, hagerer Körper auf breiten Tatzen. Dem Tierchen fror. Lydia hob es auf und hüllte es in ein weißes

Seidentüchlein. Dann ging sie ins Haus, entkleidete sich, und ging zur Ruhe.

Sie schlief ein. Kurze Zeit darauf vernahm sie Tritte im Zimmer ... leise, weiche, schleichende Tritte. Sie kamen mit jedem Augenblick näher an sie heran ... Lydia richtete sich auf und horchte ... lange ... und atemlos. Ihre Blicke irrten in der Dunkelheit des Raumes umher, von einer Ecke zur andern ... sie sah nichts. Plötzlich fiel ihr Blick auf einen s c h w a r z e n P u n k t im weißen Mondlicht ... und dieser Punkt wuchs ... von Sekunde zu Sekunde ... Lydia starrte unentwegt hin und erkannte darin das Kätzchen. Es wurde immer größer und größer, es wuchs in jedem Augenblick um W o c h e n. Die schwarze Farbe verschwand ... Sie wurde gelb ... entsetzlich gelb ... der Schädel ging in die Breite ... die Augen dehnten sich zu Flammen ... jede seiner Haarspitzen spritzte Feuer. Dumpfes Gröhlen drang aus seiner Gurgel herauf ... Lydia kauerte ganz zusammen. Furchtbarer Schrecken erfaßte sie. Sie wollte aus dem Bett springen und aus dem Zimmer eilen ... aber überall, wo sie nur hinblickte, sah sie dieses entsetzliche Tier ... lauernd ... riesenhaft ... ungeheuer ... m e n s c h e n g r o ß. Da fühlte sie mit einem Male, wie es ihr an den Hals fuhr und mit den kralligen Tatzen die Kehle zusammenschnürte. Sie bäumte sich, wollte sich losreißen ... das Blut schoß ihr zu Kopf und staute sich blau ... aber das Tier ließ nicht mehr los ... Heißer Atem strömte ihr ins Gesicht. Sie bäumte sich noch einmal hoch auf, zerkratzte sich das Gesicht, biß sich die Lippen in Fetzen, brüllte und brüllte ... Die Augen traten ihr aufgequollen aus den Höhlen ... In diesem Augenblick erkannte sie in den Blicken des furchtbaren Tiers die Blicke Gustinio Farrugias. Diese Augen waren ganz so, wie sie sie oft und oft sah — — — wenn die entsetzliche Eifersucht in ihm losbrach und er sie in seiner ganzen Wildheit unter sich vergrub.

Ein letzter Schrei! ...

Dann riß sie sich mit aller Kraft von

